

Dill-Beitung

Zeitung für das Dilltal

Dillenburgs Tageblatt



Amliches Kreisblatt für den Dillkreis

Abgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: jährlich ohne Bringerlohn M. 2.40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungs- und die Bandenlieferanten, sowie sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die halbpallene Pelti-Zeile 20 Pfennig. Achtung: Bei Wiederholungs- und bei langfristigen Aufträgen wird ein entsprechender Rabatt oder günstige Zahlungs- und Abrechnungsbedingungen durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Aufnahmen entsprechend der Abrechnung durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Nr. 209

Freitag, den 6. September 1918

78. Jahrgang

Hindenburgs Mahnung an Heimat und Meer.

Eine Kundgebung Hindenburgs.

Das H. B. verbreitet amtlich folgende Kundgebung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

„Wir stehen in schwerem Kampf mit unseren Feinden. Wenn zahllose Ueberlegenheiten allein den Sieg verhängte, läge Deutschland längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unserer Truppe und unserem Volke innewohnt, uns unbesiegt macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen, er will unseren Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zertrüffelt ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen.“

Den Feldzug gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln: er übersättigt unsere Front nicht nur mit einem Trommelfeuer der Kräfte, sondern auch mit einem Trommelfeuer von bedrücktem Papier. Seine Flieger werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsere Feldposten liefern an der Westfront von diesen feindlichen Flugblättern im Mai 84 000, im Juni 120 000 und im Juli 200 000 ab. Eine gewaltige Steigerung. Im Juli 10 000 Stipfelte täglich. 10 000 Mal täglich der Versuch, dem Einzelnen und der Gesamtheit den Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache und die Kraft und die Zuversicht zu dem Endsieg zu nehmen. Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefunden wird. Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen, er will vor allen Dingen auch den Geist der Heimat vergiften. Er will, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Ballone tragen zwar die angehängten Flugblätter nicht weit in unsere Heimat; fern von ihr liegen ja die Linien, in denen der Feind vergebens um Waffensieg ringt. Aber der Feind hofft, daß mancher Feldgrane das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergeflattert ist, nach Hause schickt. Zu Hause wandert es dann von Hand zu Hand, am Küchentisch wird es besprochen, in den Familien, in den Kaffeehäusern, in den Fabriken, auf der Straße. Unwissend nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf; Tausende wird die Lust, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergrößert, und der Wille und die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges genommen. All diese schreibenden dann wieder von ihren Zweifeln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände!

Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an. Die unnützigsten Gerüchte, geeignet, unsere innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus. Oder aber sie tauchen gleichzeitig, in unzähligen Einzelheiten übereinstimmend, in den entlegenen Gegenden unserer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf Unlabar und flieht in Briefen zur Front. Und wieder reiben sich die Feinde die Hände! Der Feind ist klug. Er weiß für jeden das Mittelchen zu mischen. Die Kämpfer an der Front laßt er. Ein Flugblatt lautet: „Deutsche Soldaten! Es ist eine schändliche Lüge, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen mißhandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur getrost zu uns herüber! Hier findet ihr reichliche Aufnahme, gute Verpflegung und friedliche Unterkunft.“ Man frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter unfähigen Führern gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entkommen. Ausgeplündert bis auf das Letzte, im Dreckpfad ohne Obdach durch Hunger und Durst für verächtliche Auslagen gequält gemacht, oder durch Schläge und Bedrohung mit dem Tode zum Verrat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit von der feindlichen Bevölkerung bespottet, mit Unrat bedorfen: so steht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind voranstellt.

Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen werden abgeworfen, in denen diese schildern, wie gut es ihnen gehe. Gottlos wird es in England und Frankreich auch noch anständige und menschliche Kommandanten von Gefangenen-Internierung geben; sie sind aber die Ausnahme. Und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur 3-4 verschleierte. Diese aber werden in diesen Tausenden von Exemplaren vervielfältigt. Unmühsam schüttet der Feind ein: „Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird euch den Garaus machen. Eure U-Boote taugen nichts. Wir bauen mehr Schiffe als sie ver-senken. Euer Handel ist vernichtet. Wir sperren euch nach dem Krieg die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien seht ihr niemals wieder.“ So klingt es aus seinen Flugblättern, bald Lodung, bald Drohung.

Wie steht es in Wirklichkeit? Wir haben im Osten den Feinden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein!

Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Zetteln und Gerüchten kämpft. Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum sucht der Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampf gegen

Eine Unterredung mit Hindenburg und Ludendorff.

Wien, 5. Sept. (W.B.) Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht Neuherungen Hindenburgs und Ludendorffs gegenüber dem Berliner Vertreter dieses Blattes. Ludendorff sagte: Ich freue mich, daß auch Sie einen guten Eindruck von unseren Truppen gewonnen haben, die nun schon seit Monaten in schweren Kämpfen stehen. Der Krieg hat sich jetzt hier auf Frankreichs Boden zusammengeballt und an Menscheneinsatz, Truppen und Kampfmitteln einen Umfang angenommen, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Wir haben das erbitterte Ringen bisher in Ehren bestanden und sind zuversichtlich, daß wir es auch weiter tun werden. Alle können dankbar sein dafür, daß der Krieg in den Formen, die er angenommen hat, unserem Heimatgebiet im allgemeinen erspart geblieben ist. Die Heere der Mittelmächte sichern ihre Heimat. Das darf die zu Hause, bei uns wie bei Ihnen, aber nicht dazu verleiten, den Krieg zu vergessen und zu glauben, der gegen uns gerichtete Vernichtungswille der Feinde sei schon gebrochen. Im Gegenteil, wir alle müssen unsere Kraft noch aufs äußerste anspannen. Was wir aber dazu im gemeinsamen Kampf bisher schon erreicht haben, werden wir auch, und besonders hier an der Westfront, vollenden. Wenn Sie in Ihre Heimat berichten, dann grüßen Sie die österreichisch-ungarischen Kameraden. — Auf die Frage, was der General von den Amerikanern halte, sagte Ludendorff: Frankreich lebt in dem Weltkrieg mit lebhaftem Interesse. Es die Hoffnungen auf Rußland, jetzt sind es die Hoffnungen auf die Amerikaner. Nachdem es uns gelungen ist, Millionen russischer Soldaten unschädlich zu machen, werden wir wohl auch die Amerikaner überwinden. Generalfeldmarschall Hindenburg ließ mir sagen, daß er mich begrüßen möchte. Hindenburg äußerte u. a.: Die Erfolge der I. und II. Truppen in Albanien verfolge ich mit lebhaftem Interesse. Von Albanien geht unsere Front weiter nach Mazedonien. Da hält das tapfere bulgarische Heer trotz schwieriger Verhältnisse treu Wacht. Wenn die Entente dort noch einmal angreifen wird, so können wir dem mit fester Zuversicht entgegensehen. Unten in Palästina gelang es den Engländern auch nicht, trotz ihrer vielfachen verlustreichen Angriffe, den tapferen Widerstand der türkischen Arme e zu erschüttern. — In Persien und an der Kurmanische will England sich festsetzen. Es verfolgt damit seine eigenen Zwecke. Aber es will außerdem von beiden Ländern aus versuchen, Rußland aufs neue in den Krieg zu ziehen. Der Ent-

uns? Warum trachtet er die noch neutralen Völker zum Kampf gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gewachsen sind. Warum hegt er Schwärze und andere Farbige gegen deutsche Soldaten? Weil er uns vernichten will! Wieder anderen sagt der Feind: „Ihr Deutschen, eure Regierung ist falsch! Kampf gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, helft uns — der Entente — euch eine bessere Staatsform zu geben!“ Der Feind weiß genau, welche Stärke unserem Staat und unserem Kaiserreich innewohnt. Aber gerade eben deshalb bekämpft er sie.

Der Feind versucht auch, alte Wunden im deutschen Volkstörper aufzureißen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte versucht er, Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesstaaten zu säen. Wir beschlagnahmten am Bodensee viele Tausende Flugblätter, die nach Bayern geschickt werden und gegen die Norddeutschen aufreizen sollten. Was der jahrhundertelange Traum der Deutschen war und was unsere Väter uns erstritten, das deutsche Kaiserreich, wollen sie zerstören und Deutschland zur Machtlosigkeit des 30jährigen Krieges verurteilen.

Auch unsere Bundesgenossen zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort. Er selbst opfert seine Verbündeten. Der Englands Verbündeter ist, stirbt daran.

Und schließlich verendet der Feind nicht den ungefährlachten seiner in Druckerfärbung getauchten Wappstiele, wenn er Neuherungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen abwirft. Die Neuherungen deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Neuherungen Deutscher, die wiedergegeben werden, denkt daran, daß es Verräter am Vaterland zu jeder Zeit gegeben hat, bewußte und unbewußte. Weißt man sie im neutralen Ausland, um nicht unseren Kampf und unsere Entbehrungen teilen zu müssen oder als Hochverräter gerichtet zu werden. Auch die Verfechter extremer Parteirichtungen dürfen nicht den Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zu Worte kommen lassen. Wir dulden bisher auch den Abdruck der feindlichen Heeresberichte und der Reden der feindlichen Staatsmänner, die mit Angriffswaffen gegen den Geist des deutschen Heeres und Volkes sind, in unseren Zeitungen. Dies ist Stärke, weil es Kraftbewußtsein bewirkt. Es ist aber eine Schwäche, weil es duldet, daß des Feindes Gift bei uns Eingang findet.

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat: Wenn dir einer dieser ausgehauenen Giftbroden in Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt, so denke daran, daß er vom Feinde stammt. Denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt. Das muß sich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stande oder welcher Partei er angehört. Triffst du einen, der zwar dem Namen und der Abstammung nach deutsch ist,

Scheidungskampf für uns Mittelmächte spielt sich aber jetzt hier an der Front ab, von der Sie kommen. Die Verwendung farbiger im Kampf wird ein unauslöschlicher Vorwurf für unsere Feinde bleiben.

Eine Resolution der Nationalliberalen.

Berlin, 5. Sept. Die nationalliberale Reichstagsfraktion wird nach Zusammenritt des Reichstages einen Entschluß einbringen, der den schnellsten Erlass eines Reichsgesetzes fordert, das einen Rechtsanspruch auf den vollen Erlass aller durch Fliegerangriffe verursachten Lebensschäden sowie der unmittelbaren Erwerbschäden gewährt.

Die Friedens- und Verständigungsfrage in der französischen Kammer.

Genf, 5. Sept. Das „Journal du Peuple“ meldet, daß die Sozialisten der Kammer die militärische Lage auch durch die glückliche Offensive nicht der entscheidenden Wendung näher gebracht erachten und in der wieder zusammentretenden Kammer für die Beendigung der Kämpfe in Frankreich durch eine Verständigungsaktion mit Entschiedenheit eintreten werden. Die „Humanité“ meldet: In der Beurteilung der militärischen Lage seien alle sozialistischen Gruppen der Kammer mit Ausnahme der Thomasgruppe darin einig, daß der Friede nicht durch die Fortsetzung der militärischen Siege, sondern nur durch eine Aussprache von Volk zu Volk herbeigeführt werden könne. Wie sei für das unbesiegbare Frankreich die Gelegenheit zu rascher Beendigung des Krieges größer gewesen als jetzt.

Eine bedeutsame Entschlieung.

London, 5. Sept. Neuer. Der Gewerkschaftskongreß in Derby nahm mit überwältigender Mehrheit eine Resolution an, worin die Arbeiterparteien der Zentralmächte aufgefordert werden, ihre Kriegsziele zu nennen in Erwartung der Kriegsziele der alliierten Nationen.

Eine Aussprache zwischen Lansdowne und Grey.

Basel, 5. Sept. „Daily News“ meldet, daß Lord Lansdowne letzte Woche mit dem früheren Staatssekretär Grey eine persönliche Aussprache gehabt habe, die sich mit dem Standpunkte Lansdownes in der Friedensfrage befaßte.

der aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte ihn dir fern und betrachte ihn. Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachtet.

Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat! Großes Hauptquartier, den 2. September 1918. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Berlin, 5. Sept. Zu Hindenburgs Mahnung an Heer und Heimat sagt die „Mundschau“: Mit Worten großer Schlichtheit und einfacher Sachlichkeit wendet sich Deutschlands bester Mann an unser Gewissen. Die deutsche Heeresleitung ist die einzige, die vom ersten Tage des Krieges an bis heute die Wiedergabe der feindlichen Heeresberichte gestattet hat. Jahrelang war das unser Stolz. Zeigen wir uns dessen aber auch würdig, wenn einmal nicht nur Stoff für billige Begeisterung in diesen Berichten enthalten ist. Wenn wir auf vorübergehende Unannehmlichkeiten gleich mit Gerumtragen von Tarnfarnschriften reagieren, so verschärfen wir uns jeden Anspruch auf eine Rückhaltlosigkeit der Berichterstattung, wie wir sie nun länger als vier Jahre erfahren haben und wie man sie in Frankreich, England und Italien nie wagen wird. — Die „Neuesten Nachrichten“ sagen: Diesen prächtigen Worten Hindenburgs ist nichts hinzuzufügen als der Wunsch, daß sie sich jeder zu Herzen nehmen möge. — Im „Vorwärts“ heißt es: Die Sozialdemokratie lehnt in ihrem Kampf um die innere Freiheit jede Unterstützung seitens des äußeren Feindes ab, schon weil sie weiß, daß es dem Feinde in Wahrheit gar nicht um die Beglückung des deutschen Volkes mit politischer Freiheit, sondern um seinen militärischen Sieg zu tun ist. Was in Deutschland zu ändern ist, das kann nicht von Engländern, Franzosen und Amerikanern, sondern nur von Deutschen geändert werden. Wo wir von etwas zu befreien sind, da befreien wir uns selbst.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 5. Sept. (W.B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst von Böhn.

Zwischen Ypern und La Bassée drängte der Feind gegen unsere neuen Linien nach. Im Vorfeld belassene Abteilungen wichen dort befehlsgemäß auf diese zurück. Bei Wytschaete wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Zwischen Scarpe und Somme führte der Gegner gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Erkundungsabteilungen. In der Somme Artillerietätigkeit.

Zwischen Sonne und Lise haben wir die am 23. August aus der Gegend von Rode begonnene Bewegung fortgesetzt und uns in vorläufiger Nacht ohne Kampf vom Feinde losgelöst. Die am Feinde beifolgende Nachhut sind gestern Nachmittag langsam gefolgt. Der Feind hat am Abend etwa die Linie Bohannes — Guitard — Appell mit schwächeren Teilen erreicht. In der Mitternachtsniederung wurden Vorhänge des Feindes abgewiesen. Ebenso schritten starke feindliche Angriffe südlich der Mitternachtsniederung von Tornh, Tornh, Clamech und Buch-De-Long.

Bisvachmänner Schiele der 9. Batterie, Feld-Art.-Reg. 2 hat hier bei den letzten Kämpfen 8 Panzerwagen vernichtet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Östlich von Epilons legten wir die Verteidigung von der Besse zurück. Die Bewegungen wurden plangemäß und vom Feinde ungehindert durchgeführt.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 5. Sept. (A.B. Amtlich.)

Die Gefechtsfähigkeit blieb auf kleineren Kämpfen im Vorgründe unserer neuen Stellungen beschränkt.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 5. Sept. (A.B. Amtlich wird veröffentlicht.)

Italienischer Kriegsschauplatz. Im Corno-Ge- bier und südlich des Monte Perica führten Unternehmungen unserer Sturmtruppe zu vollem Erfolge. In den Sieben Gemeinden und an der Plave wurden feindliche Erkundungsversuche vereitelt.

In Albanien ist die Lage unverändert.

Die feindlichen Berichte.

Fränkischer Heeresbericht vom 4. September, nachmittags. Gestern Abend und in der Nacht fuhrten die Franzosen fort, auf den Feind südlich des Nordkanals, sowie zwischen der Mitternachtsniederung und der Besse zu drücken. — Abends 11 Uhr: Unsere Truppen zwangen, nachdem sie in den vorausgegangenen Tagen den hartnäckigen Widerstand des Feindes gebrochen hatten, ihn heute, den Rücken im Norden der Besse und an der Besse-Front anzugreifen. Südlich dem Nordkanal und der Besse überschritten unsere vorgeschobenen Truppenteile, den feindlichen Nachhut auf dem Fuße folgend, Obermont, erreichten die Jünglinge von Gemery Hallen und besetzten den Splachwald. Weiter südlich geht unsere Linie durch Freniches, Guitard, Beaupies, Grand Ma, Mandescourt und Appell. Weiter südlich überschritten wir die Mitternachtsniederung und erreichten Marijelle im Nordosten von Mamcamp. Der Feind ließ in unseren Händen zahlreiche Gefangene, Kanonen, Material und beträchtliche Nachschubmittel zurück. Südlich der Besse und Mitternachtsniederung ist die Schlacht auf den Höhen im Norden von Coiffons fort. Auf seiner rechten Flanke bedroht, zog sich der Feind südlich der Besse zurück. Wir eroberten Buche-Long und Moncel im Nordosten der Besse. Weiter rechts überschritten unsere Truppen die Besse in einer Ausdehnung von 30 Kilometern, rückten über Chassamb, Renesse, Baubertin, Bougere und Blanch hinaus vor und fuhren auf dem Kamme südlich von Basieux auf.

Englischer Bericht vom 3. Sept., vormittags. Unsere Unternehmungen wurden gestern südlich der Scarpe völlig erfolgreich durchgeführt. Der Feind wurde in seinen vorbereiteten Verteidigungsstellungen des Tracourt-Lucant-Systems schwer geschlagen, mit dem Ergebnis, daß er sich heute morgen tatsächlich längs der ganzen Schlachtfeld zurückzieht. Im Laufe der gestrigen Schlacht machten wir, abgesehen von schweren Verlusten, die wir dem Feinde zufügten, etwa 10.000 Gefangene. Unsere Truppen gehen vor und drängen jetzt, wie berichtet wird, in Brouville, Dolgites und Berincourt ein. Kanadische Truppen beschießen höchstes Geschütz und großen Mut bei Erstürmung von Tracourt und Lucant. Diese Linien waren vom Feinde während einer Zeit von 18 Monaten hart ausgebaut. Mit furchtbaren Hindernissen versehen, die jede Art der modernen Ingenieurkunst zu meistern vermag, hat der Feind seine Verteidigungsstellungen in solchem Grade dort wieder verstärkt, daß auf einer Front von 9000 Yards nicht weniger als 11 deutsche Divisionen festgesetzt wurden. Trotz der Stärke dieser Verteidigungsstellungen waren Kanadier, zur Linken von englischen Truppen bewundernswürdig unterstützt, alles unerschrocken vor sich nieder. Südlich vom kanadischen Korps vollbrachten englische und schottische, sowie der Marine angehörende Truppen des 17. Korps unter Generalleutnant Sir Charles Fergusson keine weniger tapfere und schwierige Tat mit der Erstürmung des Verteidigungspunktes der Linie Tracourt-Lucant mit der Hindernisstellung. Diese Verteidigungsanlagen waren gewaltigster Art, aber unsere Truppen stürmten über sie hinweg, schloßen Lucant von Norden ein mit dem Ergebnis, daß dieser wichtige Stützpunkt mit Anbruch der Nacht in unsere Hand fiel. Tankgeschwader trugen wiederum zum Erfolge dieser Kämpfe wesentlich bei. — 4. Sept. abends. Nach der gestrigen schweren Niederlage des Feindes dauerte unser Vorwärtsschreiten der Schlachtfeld zwischen Peconne und dem Senne-Flusse heute an und unsere Truppen erreichten die allgemeine Linie Ntree — Beaume-les-Cambais — Basse — Rumancourt — Recluse. Feindliche Nachhut, welche dem Vorwärtsschreiten unserer Infanterie Widerstand entgegensetzten, wurden gefangen genommen oder mit Verlusten zurückgeschlagen. Durch unsere Artillerie wurden dem sich zurückziehenden Feinde schwere Verluste zugefügt. Eine große Anzahl der über den Rücken nordwestlich von Quancourt weichen dichten Formationen des Feindes wurden von unseren Batterien auf offenem Feld erfolgreich angegriffen. Auf seinem überhöhten Rückzuge wurden Massen von Materialvorräten aller Art vom Feinde zurückgelassen. Sie fielen in unsere Hand. Als Ergebnis der heute morgen südlich der Besse ausgeführten erfolgreichen Unternehmung nahmen die englischen Truppen Ribecourt-St. Vaast ein und setzten sich auf der Linie La Bassée und der Straße zwischen diesem Orte und Chaires fest, was in unserem Besitz ist.

Der Krieg zur See.

Berlin, 4. Sept. (A.B. Amtlich.) An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote neuerdings 13.000 Ort.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Luftkrieg.

Berlin, 5. Sept. (A.B. Amtlich.) Im Kampfe gegen militärische Ziele hinter der feindlichen Front warfen unsere Bombengeschwader im August die bisher unerreichte Menge von 1157 957 Kilogramm Sprengstoff ab. Die Wirkung der vielfach aus niedrigen Höhen durchgeführten Angriffe wurde in den meisten Fällen durch Augenbeobachtung erkannt und durch Bildaufnahmen bestätigt.

Berlin, 5. Sept. (A.B.) Die Engländer beabsichtigen offenbar, dem schon gelegenen und wohlhabenden Städtchen Douai dasselbe Schicksal zu bereiten, das St. Quentin

und viele picardische Orte ausgelöst hat. Ihre Fliegergeschwader nehmen es seit einiger Zeit systematisch unter Feuer und versenken es mit schweren Geschossen. In den letzten Tagen warfen sie mehr als hundert Bomben und schlugen schwere Granaten auf die Stadt, die 3 Häuser vollkommen zerstörte und 50 bis zur Unbewohnbarkeit demolierte. Eine dieser Fliegerbomben traf die Peterstraße und forderte zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung. Die meisten Toten sind Frauen und Kinder.

Die Vorgänge in Rußland.

Zur Verschwörung in Moskau.

Moskau, 5. Sept. (A.B.) Laut „Jawestija“ handeln für die Befreiung der lettischen Regimenter durch die englischen und französischen diplomatischen Vertreter 10 Millionen Rubel zur Verfügung. Zur Ausführung des Planes trat Vochart persönlich mit dem Kommandeur eines großen Truppenteils in Verbindung. Vochart suchte die Letten zu überzeugen, daß sie sofort mit den Bolschewiki, die ihre lettische Heimat an den deutschen Imperialismus verraten hätten, (1), brechen müßten. Im Falle des Erfolges der Verschwörung versprach Vochart im Namen der verbündeten Regierungen sofortige Wiederherstellung des freien Lettlands. Vochart versprach für die Agitation unter den lettischen Abteilungen unbegrenzte Geldsummen, die ohne Kontrolle verteilt werden sollten. 1.200.000 Rubel wurden sofort übergeben. Der Herr Kommandeur meldete das Geschehene sofort der außerordentlichen Kommission. Er wurde angewiesen, auf weitere Verhandlungen scharf einzugehen. Vochart, von der Bestechlichkeit der lettischen Truppen überzeugt, meldete währenddessen seiner Regierung den Erfolg seiner Unternehmung. Um die Unzufriedenheit der lettischen Truppen zu steigern, erhielten die Kommandeure von den Engländern die Anweisung, vor allem dahin zu wirken, daß die ihnen anvertrauten Truppenteile Mangel an Verpflegung hätten. Bei einem verhafteten französischen Offizier wurde ein großer Vorrat von Pyrogilin zur Zerstörung von Lebensmitteln gefunden. Laut „Jawestija“ wurden auf Verlegung der außerordentlichen Kommission sämtliche Angehörige Kerenskijs verhaftet. Es handelt sich um seine erste Frau Olga Nikolajewna, seine beiden Söhne, seine Nichte und deren Mutter. „Jawestija“ meldet, daß in Wladiwostok ein neuer Aufstand von Anarchisten ausgebrochen ist. Ueber die Stadt wurde der Kriegszustand verhängt. Der Aufstand wurde nach der Gefangennahme von 53 Anarchisten beendet.

Zu dem von den Engländern geplanten Staatsstreik sagt die „Germania“: Der Anschlag gegen die Herrschaft der Bolschewiki ist mißlungen. Vielleicht ist aber das, was in Moskau aufgedeckt wurde, nur ein Teil und es wäre möglich, daß wir in den nächsten Tagen noch einige Überraschungen erleben. — In der „Post“ wird gelüftet, daß das Hauptziel der Verschwörung der englisch-französischen Diplomatie eine neue Kriegserklärung an Deutschland war, braucht nicht weiter beliesen zu werden. — In der „Börsen-Zeitung“ wird gesagt, die Aufdeckung und Zerschlagung des Hauptquartiers der englisch-französischen Verschwörung bedeute einen Sieg der Moskauer Regierung auf der ganzen Linie und der mißlungene Anschlag gegen den deutsch-russischen Frieden werde diese beiden Staaten nur noch enger miteinander verbinden.

Die Millionen der Sozialrevolutionäre.

Berlin, 5. Sept. Die Petersburger Agentur verbreitet folgende Meldung der „Pravda“: In Jarizyn wurde eine Verschwörung der rechten Sozialrevolutionäre entdeckt. Die Führer wurden verhaftet. Bei der Untersuchung wurden verschiedene Dokumente gefunden und neun Millionen Rubel, die unter der Erde versteckt waren. Es ist schon seit langem bekannt, daß die Herren Sozialrevolutionäre über große Mittel verfügen. Schon im Dezember kam es ans Licht, daß das Bankkonto des ungelieblichen Kerenskijs über eine Million betrug. Jede neu aufgedeckte Verschwörung bestätigt, daß die Beteiligten große Gehälter beziehen. Woher nehmen die rechten Sozialrevolutionäre solches Geld? Es ist allgemein bekannt, daß die Massen den Sozialrevolutionären nicht folgen, und von den Arbeitergrößen kann man nicht neun Millionen ersparen.

Stockholm, 5. Sept. (A.B.) Das Jungsozialistenblatt „Evenska Politiken“ macht in einem Leitartikel darauf aufmerksam, daß das Attentat auf Lenin in einem für die Entente sehr günstigen Augenblick verübt worden sei. Das Blatt schreibt im Anschluß hieran: „Geht der Plan dahin, nachdem man freie Luft im Westen bekommen hat, die Rechnung im Osten fertig zu machen? Greift man hierfür zum Attentat als zum letzten Mittel, nachdem die Versuche der Streikkräfte, die Proletariatsregierung zu stützen, mißglückt sind? Man kann sagen, beinahe instinktiv fühlte der Mörder Drizgis in den englischen Klub, wo er alle Rücksichten gut kannte und sich bereits länger aufhalten hatte. Seine Flucht deutet direkt auf den letzten Versuch des Attentats hin. Die Entente, welche Menschlichkeit, Freiheit und dauernden Frieden verkörpert, ist, jährecks schließlich nicht davor zurück, die Methode der zaristischen Espionage und Provokationen anzuwenden. Das Attentat lenkt jedoch den Blick weit über Rußland hinaus. Waren nicht ähnliche Kräfte seit Anfang des Krieges am Werke? War nicht die Ermordung Jaures' eine Tat, die in der gleichen Verschwörung gegen den Frieden der Völker ihren Ursprung hat und jetzt das russische Volk zwingt, sich in einem Bürgerkrieg zu zerschneiden und zu verbluten?“

Moskau, 5. Sept. (A.B.) Wie das Wiener A. A. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet, ist Benins Zustand besorgniserregend. Die Gefahr von Komplikationen sei aber noch nicht ausgeschlossen.

Die Nachstellung der Bolschewiki.

Lugano, 5. Sept. (A.B.) Petersburger Privatbriefe, die der Anwalt veröffentlicht, beweisen, daß trotz aller generischen Bewegungen sich die Herrschaft der Bolschewiki täglich weiter festsetzt.

Demgegenüber besagt eine Meldung aus:

Lugano, 5. Sept. (A.B.) Russische Meldung der italienischen Zeitungen melden die Lage der Bolschewiki sehr schwarz. Die Gegenrevolutionäre, Tschewo-Tobalen und die Ultra-Reaktionäre gewinnen angeblich Boden. Besonders in den Wolga- und Kaspiischen Gebieten; hingegen schwankt die Lage in Ostibirien. General Dietrich fürchtet den Stillstand aller Operationen, falls nicht vor Beginn des Winters das japanische Heer mindestens verdoppelt wird. Angeblich bedrohen 25.000 gut ausgerüstete frühere Kriegsgefangene in Transbaikalien blockierte tschechische Truppen. Die Entente ist sich uneinig über die Vergrößerung des japanischen Truppenkontingents. Aus Tientsin wird gemeldet, daß das erste italienische Truppenkontingent in Wladivostok eingetroffen ist.

Wien, 5. Sept. (A.B.) Nach Moskauer Blättern wurde das bekannte Mitglied des heiligen Synod Tamarin wegen angeblicher Organisation der russischen Gesellschaft gegen die Sowjet-Regierung verhaftet.

Genf, 5. Sept. (A.B.) Die Times meldet aus Aschangen: Die diplomatischen Vertreter der Entente in Rußland erhielten die Vollmacht ihrer Regierungen Rußland zu verlassen. Die Gesandten fordern die Letzten in Rußland noch sich aufhaltenden Staatsangehörigen auf, Rußland innerhalb 5 Tagen zu verlassen.

Graf Hertling zur Verfassungs- und Wahlrechtsreform.

Berlin, 5. September. Im Ausschuss des Herrenhauses zur Beratung der Verfassungs- und Wahlrechtsreform führte der Ministerpräsident Dr. Graf von Hertling u. a. aus: Ich halte es für zweckmäßig, den Herren gleich anfangs die Stellung und den Standpunkt der königlichen Staatsregierung mit aller Bestimmtheit zum Ausdruck zu bringen. Die königliche Staatsregierung sieht es als ihre Aufgabe an, das in der Zukunft beschlossene königliche Wort dem Sinn nach zur Erfüllung zu bringen.

Wie von Kriegsbeginn an alle Söhne des Vaterlandes sich ihrer Pflicht bewußt gefolgt sind, in gleicher Weise das Vaterland verteidigt haben, mit Ausbietung aller ihrer Kräfte, wie hier von sozialer Differenzierung nicht die Rede war, sondern hoch und niedrig, arm und reich, Gebildete und Ungebildete in gleicher Weise diese ihre Pflicht erfüllt haben, so soll auch nach dem Kriege, im Frieden, den wir erhoffen, keine soziale Differenzierung in der einfachsten politischen Betätigung, in Wahlgeschäften, stattfinden. Das ist der Sinn, in dem ich von Anfang an das königliche Wort verstanden habe, das ist der Sinn, in dem ich seinerzeit, als ich dem zum zweiten Male an mich ergangenen Rufe Seiner Majestät des Kaisers und Königs nachgekommen bin, und trotz aller Bedenken schwere Amt auf meine Schultern genommen habe, meine meiste Sorge übernommen habe, der ich entschlossen bin, mit allen meinen Kräften nachzukommen, mit der ich mich und fülle. Aber darauf kommt es ja gar nicht an. Um die Person von Ministern handelt es sich nicht. Jeder, der nach mir an diese Stelle treten wird, wird sich vor die gleichen Aufgaben gestellt sehen, und darum ist unser aller Aufgabe, den Weg zu suchen und zu finden, der zur Einlösung des königlichen Wortes führt. Nach meiner christlichen Überzeugung handelt es sich um meine Herren, in dieser schweren Frage um den Schutz und die Erhaltung von Krone und Dynastie. Die Aufgabe ist also der Weg, der zu einer Verständigung führt! In der Gewalt, in der das Abgeordnetenhaus die Vorlage an Sie gelangen lassen, steht die Staatsregierung keine Möglichkeit der Zustimmung, wie das auch schon gesagt worden ist. Ihnen also einen Weg, der dem königlichen Wort vollauf gerecht wird, und der den Bedenken, die Sie hegen, möglichst entgegen kommt. Ich habe schon im letzten Hause, im Abgeordnetenhaus gesagt, daß ich die Bedenken der Herren gegen die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts vollkommen zu würdigen weiß. Aber diese Bedenken müssen in der Zeit, in der wir leben, zurückgestellt werden hinter die große Aufgabe, die vor uns steht. Unseres staatlichen Lebens, Dynastie und Krone zu schützen. Ueber das Tempo, in dem Sie diesen Weg suchen und finden, erlaube ich mir keine Vorschläge zu machen. Es will unsererseits kein Druck auf Sie ausgeübt werden. Wir werden Sie in sachlicher Beziehung jederzeit zu unterstützen bereit sein, so daß Sie in absehbarer Zeit zu einem Resultat gelangen. Jeder aufsteigende Gedanke eines Verschleppungsversuchs würde der Agitation Nahrung geben und zu schweren Erschütterungen führen. Jetzt kann das Gesetz noch mit solchen Sicherungs- versehen werden, daß dadurch einer zu weitgehenden Radikalisierung des staatlichen Lebens vorgebeugt wird. Ob das schon noch möglich sein wird, steht dahin. Alle diese Gedanken müßte ich noch recht eindringlich Ihren Erwägungen andeuten und damit möchte ich meine kurzen Worte schließen.

Berlin, 5. September. Die Kammerworte über die Wahlrechtsreform im Herrenhaus-Ausschuss werden von der „Post“ als ernst bezeichnet. Der „Vorwärts“ meint: Die Wahlrechtsreform ist gleichsam durchsicht von der Furcht vor einer weitgehenden Radikalisierung. Graf Hertling ist die Wahlrechtsreform durch das Herrenhaus für die Krone, wir wollen alles für das Volk u. durch das Volk. Da kommt ein Grund! Wo ist die Brücke? Die „D. T.-Ztg.“ schreibt: Der Wunsch nach einer Verständigung klingt durch die Rede des Kaisers deutlich als durch die Reden des Ministers. Wir möchten deshalb die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß auch die Regierung eine Haltung einnehmen wird, die eine schließliche Verständigung ermöglicht.

Wahlrechtsvorlage und Herrenhaus.

Berlin, 5. Sept. (A.B.) Die Kommission des Herrenhauses zur Vorberatung der Verfassungs- und Wahlrechtsreform ist am 4. Sept. in der Sitzung des Ausschusses zusammengetreten. Vorsitzender ist Graf Behr, Stellvertreter Dr. Beder; die Berichterstatter über die Verfassungsreform sind zum Abgeordnetenhaus hat Graf Waldersee, Ministerpräsident für die sämtlichen Vorlagen ist Oberbürgermeister Koch-Cassel. Es wurde beschloßen, zuerst die Wahlrechtsvorlage, dann die Herrenhausvorlage und zuletzt die Verfassungsreform vor zu beraten. Zwei Besungen sollten stattfinden. Der Reichskanzler hat die Erörterung eröffnet. Dann kamen die drei Berichterstatter zu Wort. Es wurde dann in die Generaldebatte eingetreten.

Zu den Verhandlungen in Salzburg.

Wien, 5. Sept. Zu den Salzburger Verhandlungen deren Fortgang sich die Blätter neuerdings mehrfach beschäftigen, erzählt das „Neue Wiener Tagblatt“ von sehr unterhaltener Seite u. a., daß die Regierungen der Vertragsmächte darin einig sind, nach dem Kriege auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu den feindlichen Staaten wieder herzustellen und dauernd aufrecht zu erhalten. Ferner sei aus den amtlichen Äußerungen zu entnehmen, daß der von einzelnen vertretenen Gedanken den Volkshaus ganz fallen zu lassen, nicht Gegenstand der Verhandlungen bildet.

Eine Gedächtnisfeier in Niga.

Kowno, 5. Sept. (A.B.) Der Jahrestag der Ermordung Nigas wurde, wie die Baltisch-Litauischen Nachrichten melden, in Niga feierlich begangen. Nach einer Parade, die der Oberbefehlshaber der 8. Armee General v. Rasch abnahm, fand die Beisetzung des eiserernen Panzermannes, eine Kasse, die vor dem Gouvernement in Niga gefunden hat, statt. Am Nachmittag bewegte sich ein riesiger Festzug durch die von einer ungeheuren Menschenmenge eingelegten Hauptstraßen zum Gouvernement. Stadthauptmann v. Bulmering die Festrede hielt. Erwiderte General v. Rasch mit einer Ansprache, die braufendem Jubel unterbrochen wurde, als er auf die

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts:
b. B a l d o m.

Zur Ausführung der Verordnung bestimme ich folgendes:
1. Nach § 1 der Verordnung darf an die dort aufgeführten landwirtschaftlichen Spann- und Zuchttiere, abgesehen von Zuchtebern und Zuchtsauen, grundsätzlich nur Hafer und Gemenge aus Hafer und Gerste, nicht aber auch reine Gerste verfüttert werden. Ein Verfüttern von reiner Gerste ist nur mit diesseitiger bezw. Genehmigung der Reichshofmesterei gestattet. Soweit dennoch reine Gerste verfüttert werden sollte, findet eine Anrechnung auf das Witterungsgehalt nicht statt.

2. Um die nach § 1 Ziffer 1 der Verordnung bestimmten Zusagen an die schwerkraftenden Zugpferde bewilligen und die zur Verfütterung allgemein freigegebenen Hafermengen auf das Pflichtmaß der Besitzer in Anrechnung bringen und in den Wirtschaftskarten vermerken zu können, erlaube ich die Herren Bürgermeister auf Grund des Ergebnisses der Viehzählung am 1. d. Mts. sämtliche mit Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste versorgten Besitzer der nach § 1 Ziffer 1-6 in Betracht kommenden Tierarten in eine Liste aufzunehmen, wozu Formulare in aller Kürze geliefert werden. Soweit die zur Verfütterung freigegebenen Hafermengen überschritten werden sollen, darf dies nur gegen eine von hier aus auszustellende Scheinfaktura geschehen. Die dieserhalb bestehenden Wünsche sind von den Tierhaltern bei der Gemeindebehörde anzubringen, von welcher die Wünsche in die vorerwähnte Liste einzutragen sind.

3. Um den nicht oder nicht mit genügend Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste versorgten Pferdehaltern, sowie den Haltern von zum Sprünge verwendeten Zuchtlegende, Zuchtschafböden und Zuchtebern die festgesetzte Hafermenge zuweisen zu können, erlaube ich die hiernach in Betracht kommenden Tierhalter, ebenfalls auf Grund des Ergebnisses der Viehzählung am 1. d. Mts., in eine besondere Liste aufzunehmen, zu welcher ebenfalls Formulare geliefert werden. Beide Listen sind nach ordnungsmäßiger Ausfüllung bis spätestens zum 8. d. Mts. hierher einzureichen.

4. Im übrigen weise ich noch darauf hin, daß Landwirte, die an Hafer nur soviel geerntet haben, als ihnen zur Verfütterung zureicht, aus ihrer Ernte in erster Linie den Saatgutbedarf für das kommende Jahr sicherzustellen haben und daß Landwirte, die hiernach nicht verfahren, auf eine Zuteilung von Saatgut im kommenden Jahre nicht rechnen können.

Dillenburg, den 30. August 1918.

Der Königl. Landrat.

Nachtrags-Bekanntmachung

betreffend Änderung des § 4 der Bekanntmachung Nr. V. 1. 354/6. 16. K. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrrad-Verkehrs) vom 12. Juli 1916.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Befahrungszustand vom 4. Juni 1881 (S. 451 ff.) in Verbindung mit der Bekanntmachung über die Sicherstellung des Kriegsbedarfes vom 24. Juni 1915 in der Fassung vom 26. April 1917 (R. A. M. 1917 S. 375) wird hiermit der § 4 der Bekanntmachung Nr. V. 1. 354/6. 16. K. R. A. für den Bereich des 18. Armee-Korps und des Gouvernements Mainz wie folgt geändert:

§ 4. Verwendungserlaubnis.

Die weitere Benutzung der im § 1 bezeichneten Gegenstände zu ihrem bestimmungsgemäßen Gebrauch, sowie die Vornahme von Veränderungen an ihnen ist nur den Personen gestattet, die eine besondere Erlaubnis eines Militärbeschlagnahmehabers oder einer von ihm mit der Erteilung der Erlaubnis beauftragten Stelle erhalten haben. Die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrradbereifungen wird durch besondere Witterung der Radfahrkarte durch den Militärbeschlagnahmehaber oder der von ihm beauftragten Stelle erteilt.

Eine derartige Erlaubnis (abgestempelte Radfahrkarte) wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen:

1. als Beförderungsmittel zur Arbeitsstelle;
2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse besonders notwendigen Berufes oder Gewerbes;
3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes;
4. in Folge ihres körperlichen Zustandes;
5. Personen, insbesondere Arbeiter oder Arbeiterinnen, die von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle einen einmaligen Weg von mindestens 3 Kilometer haben.

Die Erlaubnis ist in jedem Falle ohne weiteres zu erteilen:

- a) Schülern und Schülerinnen, deren einmaliger Schulweg mehr als 3 Kilometer beträgt und denen die Gelegenheit fehlt, durch andere Verkehrsmittel in zweckmäßiger Weise die Schule zu erreichen;
- b) Ärzten, Tierärzten, Heilgehilfen, Krankenschwestern, Hebammen zur Ausübung ihres Berufes oder Dienstes;
- c) Beamten oder anderen im Dienste von staatlichen oder kommunalen Behörden stehenden Personen, sowie Militärpersonen ausschließlich zur Ausübung ihres Berufs oder Dienstes; für sonstige Fahrten dieser Personen (z. B. Fahrten von der Wohnung zur Dienststelle und zurück) gilt die Bestimmung des Abs. 2 des § 4;
- d) solchen Personen, die in Folge ihres körperlichen Zustandes (Fehlen von Gliedmaßen, Lähmung usw.) auf die Benutzung eines Fahrrades (Dreirad, Selbstfahrer usw.) angewiesen sind.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei Erteilung der abgestempelten Radfahrkarte angegebenen Zweck. Die Benutzung der Radfahrkarte für andere Zwecke bleibt verboten.

Frankfurt a. M., den 1. September 1918.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel, General der Infanterie.

Mainz, den 1. September 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bausch, Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 Absatz 2 der Verordnung vom 9. März d. J. — R. A. M. S. 119 — wird der Frachtfach-Transport-Preis je Zentner für die Provinz Hessen-Nassau auf 7,50 M. vom 2. bis 8. September und auf 7 M. vom 9. bis 14. September festgesetzt.

Cassel, den 29. August 1918.

Provinzialkartoffelstelle.

Verordnung

betr. Maßnahmen gegen die Wohnungsnot.
Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Befahrungszustand vom 4. Juni 1881 in der Fassung des Reichsgesetzes

vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befahrungsbereich des 18. Armee-Korps mit Ausnahme des Regierungsbezirks Arnberg, sowie desjenigen des Gouvernements Mainz:

1. Vermieter von 1-5 Zimmerwohnungen dürfen die vermieteten Wohnungen nicht ohne Einverständnis des bisherigen Mieters kündigen, nach Ablauf des bisherigen Mietvertrages an andere als die bisherigen Mieter vermieten oder sonst überlassen oder selbst in Benutzung zu nehmen, falls nicht der zuständige Landrat (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister) oder eine von diesen bestimmte Dienststelle oder Kommission zugestimmt hat.

2. Ohne Zustimmung des zuständigen Landrats (Kreisdirektors) oder Magistrats (Oberbürgermeisters) oder der von diesen bestimmten Dienststelle oder Kommission dürfen keine Räumlichkeiten, die bisher als Wohnstätten gedient haben, zu anderen als Wohnzwecken nicht vermietet oder sonst verwendet werden.

3. Unbenutzte Wohnungen von 1-5 Zimmern oder Räumlichkeiten, die allein oder in Verbindung mit anderen Räumlichkeiten zur Benutzung als selbständige Wohnung von 1-5 Zimmern geeignet sind und unbenutzt sind, müssen dem zuständigen Landrat (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister) auf Verlangen zu einem angemessenen Preise zur Verfügung gestellt werden. Die Angemessenheit des Preises wird erforderlichenfalls von einer durch die genannten Behörden zu bestimmenden Dienststelle (z. B. Miet-einigungsamt oder Wohnungsamt) oder Sachverständigen-Kommission festgestellt. Die Ueberlassung der Wohnungen bezw. Räumlichkeiten an diese Behörden hat mit der Maßgabe zu erfolgen, daß sie für eigene Rechnung die freie Verfügung darüber im Umfange der dem Vermieter zustehenden Befugnisse erhalten.

Als unbenutzt gelten Wohnungen und Räumlichkeiten, wenn sie vollständig leer stehen oder lediglich zur Aufbewahrung von Gegenständen benutzt werden, die in Lagerräumen aufbewahrt werden können. Räumlichkeiten, die mit eigenen oder auf Abzahlung entnommenen Möbeln wohnungsmäßig eingerichtet sind, gelten nicht als unbenutzt.

4. Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch im Falle einer Untervermietung. Auf möblierte Räume finden sie keine Anwendung.

5. Diese Verordnung tritt ihrem ganzen Umfange nach oder in einzelnen ihrer Bestimmungen nur in denjenigen Kreisen oder Städten in Kraft, in denen der Landrat (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister) bei oder nach der Veröffentlichung durch eine ausdrückliche weitere Bekanntmachung bestimmt hat, daß und in welchem Umfange sie wegen des Bestehens einer besonderen Wohnungsnot für den betreffenden Kreis oder einen Teil desselben oder die betreffende Stadt zur Anwendung gebracht werden soll.

6. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1918.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel, General der Infanterie.

Mainz, den 9. Juli 1918.

Gouvernement der Festung Mainz.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bausch, Generalleutnant.

Auf Grund der Ziffer 5 vorstehender Verordnung bestimme ich, daß die Verordnung im ganzen Umfange zunächst für die Städte Dillenburg, Herborn und Heiger in Kraft tritt. Sollten andere Gemeinden ebenfalls die Einführung wegen einer besonderen Wohnungsnot wünschen, so sehe ich einem wohlbegründeten Antrage entgegen.

Zuständige Stelle im Sinne der Ziffer 1-3 ist der Kreiswohnungskommissar in Dillenburg (Herr Amtsgerichtsrat Weber — Amtsgerichtsgebäude —).

Dillenburg, den 3. August 1918.

Der Königl. Landrat.

Obstersteigerung.

§ 1. Bei Obstersteigerungen auf dem Baume seitens einer Gemeinde oder eines sonstigen öffentlichen Verbandes (z. B. Landesverwaltungsamt) ist dem Ansteigerer die Verpflichtung aufzuerlegen, 50 Prozent der ersteigerten Menge an die Bezirksstelle für Gemüse und Obst Geschäfts-Abteilung in Frankfurt a. M. oder an die in der Bekanntmachung vom 12. 8. 18. (Kreisblatt Nr. 191, § 1a) genannten Beauftragten abzuliefern.

Die Ansteigerer müssen dieser Verpflichtung nachkommen. Der Letztansteiger der Versteigerung hat ein genaues Zeugnis über die Namen der Ansteigerer und die ersteigerte voraussichtliche Menge, getrennt nach Wohnorten der Ansteigerer zu führen.

Die Ansteigerer haben sich über die Erfüllung der Ab-lieferungsverpflichtung durch eine Bescheinigung der Bezirksstelle bezw. ihrer Beauftragten auszuweisen. Eine diesbezügliche Kontrolle wird demnach angeordnet werden.

Die Veranlasser der Versteigerung haben das oben genannte Zeugnis bis zum 15. Oktober 1918 dem Landrat einzureichen.

§ 2. Versteigerungen von Privatpersonen sind ohne vorherige Genehmigung des Landrates verboten.

§ 3. Bei den nach § 1 und 2 überhaupt erlaubten Versteigerungen dürfen solche Personen, bei denen eine gewerbmäßige Weiterveräußerung des Obstes anzunehmen ist, nicht zugelassen werden.

§ 4. Diese Verordnung bezieht sich auf Herbstobst, d. h. Äpfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen. Sie tritt mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Zuwiderhandlungen sind mit Geld- oder Gefängnisstrafen belegt.

Dillenburg, den 3. September 1918.

Der Kreisausschuß.

Särge,
kieseln und eichen, in allen Größen stets auf Lager.

Karl Schneider,
Kaiser, Bahnhofstraße.

Kiefern- und Eichen-
Särge

sowie Zinklärge zu Ueber-

führungszwecken. 2818

Franz Kann,

Mainbachstraße 5.

Ernst gemeint.

Handwerker, Witwer mit einem Kind, wünscht sich, da es ihm an Damenbekanntheit fehlt, wieder zu verheiraten. Fräulein, a. Kriegervitwe, welche gelassen sind, sich ein gemüßliches Heim zu gründen, werden gebeten ihre Adresse unter Ziffer **N. A. 3189** an die Geschäftsstelle d. Bl. einzusenden. Verschwiegenheit und Zurücksendung Ehrenfache.

Regenschirm
haben geblieben bei

H. Richter.

Das Ernten von Safelnüssen im Stadl
ist mit Rücksicht darauf, daß die ungünstige Witterung die Reife verzögert hat, bis einschließlich 20. September verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Dillenburg, den 6. Sept. 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Obstbäume vorzügliche Ware, in allen Formen und bestbewährten Sorten empfiehlt zur Lieferung in diesem Herbst, für dortige Gegend sehr gut geeignet.

Ph. Quast, Baum-schulen, Erbenheim bei Wiesbaden.

Je früher die Bestellung, umso mehr können Wünsche berücksichtigt werden. Verlangen Sie Preise unter genauer Angabe Ihres Bedarfs.

Suche einen Wagen

Saferstroh

zu kaufen.

Kemper,
Gefangenenlager, Prinz-kessel, Oberfeld.

Benzolmotor,
4-6 PS. und Band- oder Kreislege haull

G. Müdersbach, Daaden.

2 gebrauchte, eiserne

Kochherde

sosort zu verkaufen.

Marbachstraße 4.

Schuhmacher-
Zollernähmaschine

sosort zu kaufen gesucht.

G. Müdersbach, Daaden.

Kraftiges 3179

Stundenmädchen

für Haus- und Gartenarbeit in Monatsstelle gesucht.

Näheres i. d. Geschäftsstelle.

Erfahrenes braves

Mädchen

für Küche und etwas Hausarbeit für bald nach Aftn gesucht. Neben Frau Dr.

Elis. J. Haiger, Haupt-
straße 7 bei Schraubdach.

Damenuhr mit Kette

gefunden am 26. 8.; abzuholen am Königl. Lehrer-Seminar, Dillenburg.

Für einige meiner besten in allen Kontorarbeiten ausgebildeten Schüler suche ich

passende Stellen.

Auskunft erteilt

Handelslehrer Vellen, Wel-

Dankfagung.

Für die überaus wohlthuende uns erwiesene bergeiche Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres geliebten

Heini

lagen wir Allen unseren innigsten Dank.

Dillenburg, 5. September 1918.

Heinrich Conrad.

Seule enschlief sankt nach längerem Leiden unsere liebe, gute Schwester

Paula Hartmann

im fast vollendeten 19. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Clara Hartmann.

Minna Hartmann.

Erna Hartmann.

Frankfurt, Dillenburg, den 2. Sept. 1918.

Beerdigung 7. Sept., 12 Uhr in Frankfurt,

Hauptfriedhof.